

Brigitte Wenzina

„Weinlaune“

Die in diesem Buch vorkommenden Charaktere und deren Namen sind, wie auch die gesamte Handlung, frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

© 2023 Brigitte Wenzina

Autorin: Brigitte Wenzina

Coverfoto „Lotti“ vom Poldi-Wirt: Brigitte Wenzina

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99139-862-2 (Paperback)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Brigitte Wenzina lebt seit ihrer Geburt im Jahr 1960 im Waldviertel/Niederösterreich. Ihrem Heimatort Gars am Kamp ist sie auch nach ihrer Heirat im Jahr 1986 treu geblieben, 1990 kam ihre Tochter zur Welt. Sie arbeitete vierzig Jahre lang als Lehrerin für Englisch und Geschichte im berufsbildenden Schulwesen und ist seit 2022 im Ruhestand.

Schon in Jugendjahren schrieb sie Gedichte, mit zunehmendem Alter kamen Erzählungen, Theaterstücke und Kriminalromane hinzu....

Dann bring' ich mich halt um (2016)

Anton macht Schule (2020)

Das Terrassen-Cafe (2022)

Die Spiegelfabrik (2022)

Das Strandbad (2022)

<https://brigitte.wenzina.com>

INHALTSVERZEICHNIS

Prolog: Die Trennung	7
1. Der Silvester-Lauf.....	8
2. Die Freitagsrunde 1.0	19
3. Die Vorverkostung	25
4. Die Pechbläser-Probe.....	32
5. Die Finalverkostung.....	38
6. Der Laternderl-Marsch	43
7. Die schlaflose Nacht	49
8. Der Faschingsumzug.....	53
9. Die Anzeige	57
10. Die Patin	61
11. Die Aussprache	70
12. Die Blutabnahme.....	76
13. Die Weinsegnung	81
14. Der Kalmuck-Janker	93
15. Der Schock	96
16. Die Befragung	106
17. Der Fund.....	113
18. Der Leichentrunk.....	116
19. Der schlechte Geschmack	120
20. Die Schadenfreude	124
21. Der Ötscherblick.....	128

20. Der Reitstall.....	132
23. Das Treffen	137
24. Die Freitagsrunde 2.0	144
25. Der Kirtag.....	148
26. Die Wirtshaus-Rauferei.....	153
27. Der Sieger.....	158
28. Der letzte Eintrag.....	173
29. Die Freitagsrunde 3.0	178
Epilog: Die Weintaufe	182

Prolog: Die Trennung

Er hatte sich ein „Ja“ gewünscht. Ein langes, helles, freudiges „Jaaa“ hatte er sich erhofft. Ein einsilbiges, einfaches Wort, das so viel verändern würde

Der Ring, den er ihr zu Weihnachten schenken wollte, lag schon seit ein paar Monaten in der Schublade und wartete dort geduldig auf ihr „Jaaa“.

Stattdessen hatte er ein kurzes, ein kaltes „Ja“ erhalten. Sie war einfach vor ihm gestanden und hatte nur „Ich gehe!“ gesagt. Und auf seine Fragen „Wie? Was? Warum? Gibt es einen anderen?“ hatte sie ihm dieses kurze „Ja“, das kalte, hingeschmettert.

Ein einsilbiges, einfaches Wort, das alles veränderte....

1. Der Silvester-Lauf

Mittwoch, 1.1. - Neujahr

„So eine depperte, arrogante Tussi! Muss die ausgerechnet MEIN Foto für ihren Blog verwenden? Dass meine Haxn nicht rasiert sind, ist laut ‚Madame‘ ein ‚No-Go‘ heutzutage, hat sie es kommentiert. Und dass man so etwas nur mehr im Waldviertel findet. Die glaubt echt, dass wir noch alle auf die Bäum‘ kraxeln und nur im Heuschober sch...!“

„Jetzt reg‘ dich wieder ab, Hans!“, unterbrach Ali den aufgebrauchten Jungwinzer und deutete mit seinem Weinglas in der Hand Richtung halbvolle Flasche. „Schenk‘ dir lieber nach, das beruhigt die Nerven!“

Ali nahm einen genüsslichen Schluck und beäugte akribisch die Schlieren des Weins auf seinem Weinglas. Er hatte ein Auge, einen Gaumen und eine Nase für guten Wein. Und dieser hier war gut! Als ehemaliger Obmann für Tourismus und Wirtschaft in Gars am Kamp und als Diplom-Sommelier war er für die Verkostung des heurigen „Weins aus Gars“ verantwortlich. Und diese Verkostung nahm Ali ernst. Dieser Wein wurde alljährlich am Ostermontag gesegnet. Nach der Speisensegnung am OsterSONNTAG hatten die „Garser Weinfreunde“ im Jahr 2006 die Weinsegnung am OsterMONTAG eingeführt. Zu guten

Speisen gehörte auch Gutes zum Trinken – beides gesegnet.

Der Gewinner dieser Verkostung, der an so einem Ostermontag bekannt gegeben wurde, durfte immerhin mit einem zusätzlichen Absatz von 6000 Flaschen rechnen. Das war eine durchaus lukrative Perspektive.

Zur Vorverkostung wurden die Kamptaler Winzer aufgefordert, bis etwa Mitte Jänner einen „Grünen Veltliner“ (kurz GV genannt) oder einen Rotwein (meist einen „Zweigelt“) einzureichen. Beide Weine mussten gebietstypisch, also aus dem Waldviertel, und leistbar sein. Das waren die Kriterien. Die etwa 50 weißen und 30 roten Weine wurden danach von ein paar Winzern und den Sommeliers der Umgebung auf 15 Final-Weine „reduziert“, von denen dann der „Wein aus Gars“ in einer Blindverkostung ausgewählt und am Ostermontag prämiert wurde. Zusätzlich wurde (ohne groß angelegte Verkostung) als Drittes auch ein Sekt bestimmt.

Auch Hans, der eigentlich auf den Namen „Johannes“ getauft worden war, hatte kurz überlegt, seinen GV zur Vorverkostung einzureichen, den Gedanken aber gleich wieder fallen gelassen. Der heurige GV war der erste, den er ohne Hilfe seines Vaters, der im Vorjahr verunglückt war, gekeltert hatte. Diesen (Erstlings-)Wein gleich zu einem Wettbewerb zu schicken, war dem immer

überlegt agierenden Hans zu früh. Er wollte noch dazulernen, ausprobieren, sicherer werden, ehe er sich auf eine solche Bühne wagen würde. Er hatte den elterlichen Weinbetrieb, jetzt als 36-Jähriger, quasi über Nacht übernehmen müssen. Das war eine gewisse Herausforderung, da er eigentlich einen Vollzeitjob in einem Industriebetrieb in der Nähe von Gars hatte, den er nicht einfach aufgeben wollte. Die Arbeit machte ihm Spaß und war auch angemessen bezahlt. Überhaupt mochte er so schnelle Entscheidungen nicht, die tiefgreifend sein Leben umkrepeln würden. Hans war ein nachdenklicher, stiller Charakter. Seine blonden, lockigen Haare hatten ihm schon in der Volksschule den Spitznamen „Blondie“ eingebracht, den manche auch heute noch benutzten, wenn sie ihn necken oder aus der Reserve locken wollten. Aber Hans ließ sich nicht so leicht aus der Reserve locken. Den Namen hasste er dennoch. Heute waren seine blonden Haare kurz und stets mit etwas Gel fixiert. Sein Drei-Tage-Bart war immer korrekt getrimmt. Zusammen mit seinen blaugrauen Augen war er ein smarterer Typ und der Schwarm vieler junger, aber auch reiferer Damen. Aber Hans war nicht so einer, der das ausnutzte und auskostete. Er war noch immer auf der Suche nach der echten Liebe, nach der Frau fürs Leben, die gemeinsam mit ihm

den Weinbaubetrieb der Familie Kirchartd umgestalten, aber weiterführen würde.

Das Umgestalten war bis dato immer am Widerstand des Vaters gescheitert. „Unser Wein verkauft sich auch ohne Mascherl!“, hatte der Vater jegliche innovative Marketing-Idee abgewürgt. Tatsache war allerdings, dass er sich ohne Werbung immer schlechter verkaufte. Eine Werbetafel beim Kellereingang war die einzige Marketingmaßnahme, die der Senior zugelassen hatte. In Zeiten wie diesen war das etwas mickrig. Aber da sowohl der Vater als auch Hans „nur“ Nebenberufs-Winzer waren, wollte man – sprich der Vater – nicht unnötiges Geld in die Vermarktung des hauseigenen Weins investieren.

Hans hatte es daraufhin aufgegeben, an neuen Ideen zu basteln, weil er wusste, dass er damit bei seinem Vater immer auf „Waldviertler Granit“ beißen würde. Er dachte, seine Zeit würde schon noch kommen. Dass diese dann so plötzlich gekommen war, war nicht vorhersehbar gewesen. Plötzlich war der besonnene, ruhige Hans ganz allein mit seiner Mutter für den Betrieb verantwortlich. Und manchmal überforderte ihn diese plötzliche Verantwortung.

So sah man ihn seit dem Scheitern seiner letzten Beziehung immer öfter nach Dienstschluss mit den „Garser Weinfreunden“ beisammensitzen. Manchmal hatte er auch seine Gitarre dabei und

umrahmte damit so manches Gelage der Weinfreunde. So kam es, dass er flugs Mitglied der „Garser Pechbläser“ wurde, ein wechselndes Ensemble, das gerne in Gars für Spaß und Action sorgte.

Zur gestrigen „Action“, dem traditionellen Silvesterlauf hatte Hans ein paar Flaschen seines GVs zum Vorglühen mitgebracht. Eine davon hatte den Jahreswechsel überlebt und war gerade noch einmal von Ali verkostet worden.

Ali war der Besitzer des Gasthauses „Poldi-Wirt“, von dem die sportlichen und weniger sportlichen Weinfreunde gestern, am 31. Dezember, um Punkt null Uhr zu ihrem Silvesterlauf gestartet waren. Die schnellsten Weinfreunde waren nach weniger als zehn Minuten im Gasthaus Stercl in Zitternberg eingelaufen, um dort – nach dieser erheblichen Anstrengung – mit frischen, hausgemachten und vorzüglich schmeckenden Fleischlaberln empfangen zu werden. Man musste die verbrauchten Kalorien ja schleunigst wieder wettmachen. Einige der weniger sportlichen Teilnehmer dieser nächtlichen Aktion kamen – nach einigen Zwischenstationen mit flüssiger Labung – gerade noch rechtzeitig ins Ziel, bevor man mit dem Taxi wieder zurück zum Silvester-Frühschoppen in die örtliche Diskothek „Whisky-Mühle“ gebracht wurde. Das war notwendig, weil der drei Kilometer lange Rückweg

sonst mit Sicherheit bis ins neue Jahr gedauert hätte. Beendet wurde dieser alkoholreiche Silvesterlauf immer mit einem Nacktbad im nahegelegenen Kamp-Fluss. Und das um zirka 14 Uhr am 31. Dezember. Das lockte natürlich zahlreiche Zaungäste an, sodass die Badenden ihre Janker oder Jacken benutzten, um ihre Blöße zu verdecken und nicht an Ort und Stelle vernascht zu werden, was Dizzy, der Chef der Pechbläser und Weinfreund, befürchtete. Diese Angst war unbegründet!

Dort war gestern auch dieses Foto entstanden, über das sich Hans momentan beim Poldi-Wirt so furchtbar aufregte.

„Man sieht ja eh nix außer deinen Haxn und deinen Kalmuck-Janker!“, versuchte Ali Hans noch einmal zu beruhigen und kraulte Lotti, eine vierjährige Labradoodle-Hündin, die so etwas wie die „Hausdame“ des Gasthauses war. „Ja, aber das ist ja das Problem! Das ist MEIN Kalmuck-Janker! Das erkennt man sofort. Auf den Knöpfen sind ja meine Initialen drauf – JK, Johannes Kirchartt! Jeder, der sich den Blog anschaut, weiß jetzt, dass das meine Haxn sind. Und der Text dazu – von den Naturburschen aus dem Waldviertel, die viel versprechen, was sie nicht halten können – ist nicht gerade schmeichelhaft, oder?“, erwiderte Hans in einem für ihn

ungewöhnlich gereizten Tonfall und mit inzwischen rotem Kopf!

„Geh bitte! Glaubst wirklich, dass irgendwer auf die Knöpf' vom Janker schaut, wenn er deine sexy Haxn sieht?“, probierte es Ali mit einem Anflug von Witz. „Der Blog lebt doch von solchen Texten und Bildern, wo man sich dazu denken kann, was man will. Ein Impuls für die Fantasie sozusagen. Ich les' gerne ihre Einträge auf ‚Nadelbaum und Nudelholz'.“

„Bist du jetzt schwul? Oder warum ‚turnen' dich meine Haxn sonst an?“ Hans war selten in Rage – eigentlich nie. „Depperter Wirtshausbua!“, fügte er noch hinzu, erkannte aber im selben Moment, dass er jetzt übers Ziel geschossen hatte. Verlegen schaute er runter zu Lotti, die ihn erstaunt ansah, weil sie von diesem Gast nur ruhige Worte gewohnt war. Hans griff ihr auf den Kopf, tätschelte sie und sagte: „Du verstehst das, Lotti, gell?“

„Ich versteh dich eh auch, Hans!“ , ignorierte Ali die Beleidigung, „ich mein' ja nur, dass sich die Aufregung über so ein Bildl gar nicht lohnt. Keiner wird deine Haxn oder deinen Janker erkennen, glaub' mir!“ , versuchte Ali den aufgebracht Jungwinzer zu beruhigen. „Denk lieber darüber nach, ob du den GV, den du da mitgebracht hast, nicht zur Vorverkostung anmelden willst. Der ist dir echt gelungen!“

Ali nahm erneut einen Schluck: „Der ist fruchtig, hat eine frische Veltlinerwürze, ist dynamisch und hat ein langes Finale!“ Ali nickte bestätigend nach seiner ersten fachmännischen Analyse.

Endlich hatte er den Winzer davon abgebracht, sich weiter über den Blog dieser Annabelle – mit bürgerlichem Namen Anna Schön – zu ärgern.

Diese Annabelle hatte mit ihrem Blog in weniger als vier Monaten über 5000 Follower registriert. Ali war einer davon! In seiner spärlichen Freizeit klickte er gerne auf „Nadelbaum und Nudelholz“, um die Waldviertler Eigenheiten zu belächeln. Mehr war es für ihn nicht: Ein witziger, überzeichneter – zugegeben manchmal etwas derber – Versuch, die Waldviertler Seele zu erkunden.

Dass dieser Eintrag Hans besonders aufgeregt hatte, war wohl einzig und alleine der Tatsache geschuldet, dass Hans schwer verliebt in Anna gewesen war. Sie waren einige Jahre ein Paar gewesen und man hatte schon die Hochzeitsglocken läuten hören. Doch plötzlich hieß es, sie hätte die Beziehung zu dem „langweiligen Blondie“ abrupt beendet und sich einen reschen und feschen, lebenslustigen und kernigen Bauern gelangt. Dieser war bis dato aber noch nie an ihrer Seite gesichtet worden. Und auch, dass sie nach wie vor in Gars wohnte – alleine –, passte nicht so ganz ins Bild. Tatsache war, dass sie seit dem

großen Erfolg ihres Blogs ein Mehrfaches verdiente, als sie es vorher als Volksschullehrerin getan hatte. Ihr Lifestyle-Blog lebte vom „Affiliate Marketing“ – also vom Verlinken auf andere Plattformen – und seit sie ihren Einträgen eine spezielle Note gegeben hatte, lebte sie großartig davon. Viele Partnervermittlungen und Online-Dating-Plattformen waren offensichtlich bereit, Annabelle gutes Geld für zahlreiche Klicks zukommen zu lassen.

Geld, das ihr einiges ermöglicht hatte: Sie hatte ihren Lehrerberuf an den Nagel gehängt, sie trug fortan Designer-Outfits, sie hatte sich ein Pferd - Leonardo - und ein neues Auto, einen Tesla, gekauft. Ein luxuriöser, ein aufregender, neuer Lifestyle! Sie hatte keine fixen Arbeitszeiten mehr und kümmerte sich, wann immer es ihr Spaß machte, um die „Naturburschen“ ihres beliebten und lukrativen Blogs. Und je anzüglicher die Inhalte waren, desto mehr Leser bekam sie, die die Zahl ihrer Follower in den sozialen Netzwerken extrem in die Höhe schnellen ließ.

Vor allem unter dem Hashtag *#blondie* fanden sich einige Geschichten, die regen Zulauf garantierten, für diesen „Blondie“ aber alles andere als rühmlich waren. Das regte Hans maßlos auf!

Aber er hatte keinerlei Handhabe, sich dagegen zu wehren. Anna war clever genug, sich immer an der Grenze zwischen Legalität und Illegalität

zu bewegen. Sie nannte selbstredend nie seinen Namen und war daher auch nicht angreifbar.

Ali war einer der wenigen, die von Hans und seinem Kummer, seiner Wut wussten. Und Ali war es auch, dem es immer wieder gelang, Hans zu beruhigen.

„Bring’ mir einfach bis nächste Woche drei Flaschen von deinem GV vorbei, dann geht sich’s noch aus bis zur Vorverkostung. Ich persönlich glaub’, dass dieses Tröpferl durchaus Chancen hat unter die besten 15 und damit zur Finalverkostung zu kommen“, meinte Ali mit leichtem Kopfnicken und nahm den letzten Schluck aus seinem Glas. Er ließ den Wein im Mund kreisen und schluckte ihn nach einer kurzen Weile mit einem genussvollen „Ahh“ hinunter.

Hans vergaß für kurz, dass er sich ausgenutzt und benutzt vorkam. Er fühlte sich von Alis Worten geehrt. Der würde ihn nicht anlügen. Er nickte dem Wirt bestätigend zu, der ihm freundschaftlich auf die Schulter klopfte: „Und jetzt fahr’ heim und leg’ dich nieder. Schlaf’ über den gesamten Blödsinn, okay?“

„Mach’ ich! Und ... danke, Ali!“, erwiderte Hans eindeutig ruhiger, fast ein bisschen stolz wegen der lobenden Worte über seinen Wein. Er würde es riskieren und Ali nächste Woche den GV zur Vorverkostung vorbeibringen.

Als er aufstehen und zu seinem Janker auf dem Garderobehaken neben dem Stammtisch gehen wollte, öffnete sich die Tür und Dizzy, einer der Weinfreunde und eingeschworener Pechbläser, betrat mit seinem stattlichen Bauch und rauschigen Vollbart die Gaststube. Ein rauchiges „Griäß euch!“, kam aus seiner Kehle und „ein Reparatur-Seiterl, Herr Wirt!“, raunte er Ali zu. Der begab sich schleunigst zum Zapfhahn und Hans setzte sich wieder. Dizzy ließ sich auf den Sessel gegenüber plumpsen, tätschelte seinen Bauch, den er liebevoll „Wamperl“ nannte, und anschließend Lotti, die sich zu ihm unter den Tisch gedrängt hatte. Er lachte Hans aus seinen lustigen, blau-grauen – heute allerdings leicht rot unterlaufenen – Augen an: „Hat schon gepasst, der Silvester gestern, gell?“ Hans nickte. „Aber, dass du so kesse Füß' hast, das ist mir erst heute in der Früh aufgefallen. Meine eleganten Beinchen haben's bis jetzt noch nicht ins Internet geschafft. Gratuliere!“ Hans sprang wie von der Tarantel gestochen vom Sessel, riss wortlos seinen Janker vom Haken, blickte kurz zu Ali und weg war er. „Was hat denn der heut'?", fragte Dizzy ein wenig irritiert an Ali gewandt. „Einen eher schlechten Jahresbeginn!“, erwiderte Ali und stellte Dizzy sein Seiterl vor die Nase.

2. Die Freitagsrunde 1.0

Freitag, 10.1.

Wie beinahe jeden Freitagvormittag lenkte Dizzy seinen Jaguar Richtung Poldi-Wirt und sah schon von weitem Friedis roten Caddy und den grauen Tiguan der Zwillinge am Parkplatz vor dem – wie ein Bahnhofsgebäude wirkenden – Wirtshaus stehen.

Tatsächlich war dieses mehrstöckige, große Haus, das leicht hinter einigen riesigen Kastanienbäumen versteckt war, ursprünglich als Bahnhofsgebäude gedacht gewesen. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Bahntrasse der neu zu erbauenden Kamptalbahn geplant wurde, sollte diese genau hier beim Poldi-Wirt vorbeiführen. Das Haus war dafür 1884 errichtet worden. Die Kamptalbahn allerdings fuhr bei ihrer Eröffnung 1889 entlang des gegenüberliegenden Kamp-Ufers. Grund dafür war die Einflussnahme einiger wichtiger, damaliger Wiener Sommerfrischler, die die lärmende Dampflok nicht an ihren prachtvollen Villen vorbei und durch ihre großflächig angelegten Gärten schnaufen hören wollten. Da das Gebäude aber schon gebaut worden war, wurde es als Gaststätte umfunktioniert und genutzt. Diese erwarb dann der Großvater von Ali, nachdem er im Zuge der Aussiedlung aus seinem Heimatort Edelbach im Jahr 1939 vertrieben

worden war. Auch die gegenüberliegende Villa ging in dessen Besitz über. Den Namen „Poldi-Wirt“ verdankt der nunmehrige Besitzer Ali seinen männlichen Vorfahren, die allesamt Leopold hießen. Da Alis Vater vor ein paar Jahren verstorben war, führte Ali den Betrieb seitdem gemeinsam mit seiner Mutter. Sie war die Chefin der Küche und Ali war der Chef der Gaststube, die – seit er eine eigene Familie hatte – durchaus an stilvoller Dekoration gewonnen hatte.

Dizzy hievt sein nicht allzu kleines „Wamperl“ schwungvoll aus dem Auto und die acht Stufen zur hölzernen Eingangstür hinauf. Dort erwartete ihn bereits „Hausdame“ Lotti, die ihn in die Gaststube begleitete. Flugs war er bei seinen Freunden der „Freitagsrunde“ gelandet.

Da saßen die Zwillinge – stets brav nebeneinander. Sie waren über 70 Jahre alt, eingeschworene Singles, noch äußerst rüstig, stimmungswaltig und vor allem trinkfest.

Die verheirateten Pensionisten der Runde waren etwas zurückhaltender. Manche davon mussten ja pünktlich um 12 Uhr wieder zu Hause zum Mittagessen erscheinen – nach Möglichkeit nüchtern.

Der dritten Gruppe, den Musikern der „Garser Pechbläser“, ein zusammengewürfelter Haufen von Singles und Verheirateten, war das Mittagessen gänzlich egal. Wenn der Wein gerade heute